

...JOSEPHI- „Gott möge hinzufügen“

Von der Pfarrkirche und Hofmark Riding, den Schwabenkindern und dem Brauchtum rund um Josefi

Am 19. März feiert die katholische Kirche ihren Schutzpatron, den heiligen [#Josef](#). An der Seite Mariens war er der Ziehvater von Jesus. In der Bibel ist von ihm selten die Rede.

Im Landkreis Erding gab es zum Heiligen Josef eine Männerwallfahrt als Pendant zur Frauenwallfahrt nach Maria Thalheim. Wie Thalheim liegt auch der heute spätgotische Kirchenbau Riding im Gemeindegebiet von Fraunberg und ist eine der ältesten erstmals erwähnten Pfarreien des Landkreises.

Seit 1040 taucht Riding wiederholt in Urkunden auf. Der Name Riding wurde wahrscheinlich von den Riedgräsern auf dem moorigen Nordwestteil der Siedlung abgeleitet. In den konradinischen Matrikel (die erste Bistumsbeschreibung von Freising) wird Riding 1315 bereits als Pfarrei erwähnt und gehörte anscheinend nie zu einem anderen Pfarrsprengel, sondern war von Anfang an Mutterpfarrei.

Es ist beurkundet, dass Riding eine Hofmark der Fraunberger war, die sich bis in das 19. Jahrhundert „von und zu Alten-Fraunberg und Riding“ nannten und teilweise auch „auf Riding gesessen“ sind. Dokumentiert ist ebenfalls, dass die Wittelsbacher in Riding Besitz hatten. Der Burgstall der Ridinger bzw. das Schloss der Fraunberger soll sich etwa in der Nähe der Kirche oder etwas oberhalb unweit der alten Hochstraße befunden haben.

Riding litt schwer unter dem 30-jährigen Krieg. 1632 fielen die Schweden und Franzosen ein und mordeten und plünderten unter der Bevölkerung, besonders auf dem flachen Land. Auch Riding blieb davon nicht verschont: Kircheneinbruch, Höfe wurden in Schutt und Asche gelegt. Der Wiederaufbau nach dem großen Krieg dauerte mehrere Jahrzehnte. Die Außenmauern des eigentlichen gotischen Baus stehen noch heute. Charakteristisch für die Kirche ist der weithin sichtbare Kirchturm mit seinen dreifachen spitzen Blendarkaden an jeder Seite. Auch im Inneren des Bauwerks ist sein gotischer Ursprung in Teilen noch erkennbar: So ist sowohl in der Vorhalle des Portals als auch in der Sakristei noch das sternförmige gotische Netzgewölbe gut erhalten.

In den Jahren 1697 bis 1707 wurde die Kirche im großen Stil umgebaut. Der gotische Innenraum wurde vom Erdinger Baumeister Hans Kogler barockisiert. Das Netzgewölbe wurde abgeschlagen und durch Stuck von der Werkstatt Christoph Schöffler aus Wessobrunn angefertigt.

Die Deckengemälde wurden vom Landshuter Maler Jakob Plätzger im Jahre 1704 angebracht. Auf den drei Hauptbildern ist die Glorie des Hl. Josephs (im Chorraum), Joseph mit Maria und den beiden Kirchenpatronen sowie Joseph auf dem Sterbebett zu sehen. Die 13 farbigen Nebenbilder zeigen Situationen aus dem Leben des Hl. Joseph, wie z.B. die Verkündigungsszene, die Heimsuchung Marias und Szenen aus seinem Leben mit Jesus.

Obwohl die Ridinger Pfarrkirche dem Heiligen Georg geweiht ist, wurde die Kirche mit Bildern des Heiligen Josef ausgestattet und eine Wallfahrt zum Heiligen Josef begründet.

Die Wallfahrt nach Thalheim zur ehrwürdigen gnadenbringenden Gottesmutter war weit bekannt und zog viele Tausende Pilger an. Mit der Wallfahrt verbunden waren auch finanzielle Einnahmen für den Ort: Die Wallfahrer wollten essen, trinken und nach teilweise mehrtägigem Bittgang vor dem Heimweg übernachten. Ein weiterer Wallfahrtsort in der Nähe war nicht nur strategisch gut, sondern ermöglichte den Frauen und Männern ihre Anliegen, Bitten und den Dank mütterlich der Gottesmutter in Thalheim und väterlich dem Ziehvater Jesu in Riding entgegen zu bringen. - Und der Heilige Josef war beim Volk besonders beliebt!

In [#Bayern](#) ist der Josefi-Tag bis heute zwar ein wichtiger Tag, seit dem Jahr der Abschaffung des allgemeinen Feiertages 1968 (der seit 1621 bestand!), werden damit verbundene Bräuche aber immer weniger.

Früher gab zu Ehren des Heiligen gebräutes (Fastenzeit)Bier, den Josefi-Bock.
Am Abend des Josefitags wurde sich also zum ‚Fastentrunk‘ getroffen.

Bis heute bekommen am 19. März alle Josefs und Josephinen an der [#Wendelstein](#)-Seilbahn eine Freifahrt.

Und der Ziehhvater Jesu hat eine eigene Partei: Die Königlich Bayerische Josefspartei. Deren oberstes und eigentlich einziges Ziel ist es, den Josefstag wieder als Feiertag einzuführen und diesen gebührend zu feiern. Zum Zeitpunkt der Parteigründung im Jahre 1972 war die Mitgliederzahl noch unbedeutend gering. Doch konnte die Partei einen rapiden Mitgliederzuwachs verzeichnen. Heute gehören ihr über 6.000 Mitglieder aus aller Welt und allen Schichten an.

Für den [#Bauernstand](#) hatte Josefi eine ganz zentrale Bedeutung. Der Tag teilte das Bauernjahr in die Sommerhälfte. Ab dem 19. März wurde von den Bäuerinnen der Hausgarten bestellt und die Arbeiten auf den Feldern begannen.

Im Arbeitsjahr spielte Josefi als Stichtag für eine neue Anstellung ebenso eine Rolle. Als Saisonarbeiter kamen z.B. die Schwabekinder zu bestimmten Märkten und wurden den Bauern dort als billige Arbeitskräfte angeboten. Nach monatelanger Schwerstarbeit kehrten die Kinder traditionsgemäß am Simon-Judä-Tag (am 30. September) zurück. In vielen Tälern des Landes [#Tirol](#) ist es bis ins 20. Jahrhundert hinein noch üblich gewesen, einige Kinder, die das zehnte Lebensjahr vollendet hatten und aus ärmeren oder kinderreichen Familien stammten, ins Schwabenland zu schicken. Dort dienten sie dann im Stall oder auf dem Acker. Als Gegenleistung erhielten die Kinder Kost und Logis, ein neues Häß (Kleid, oder Hose und Hemd), dazu ein neues Paar Schuhe und eine Entlohnung von 15-40 Mark. Bestellungen für kindliche Arbeitskräfte wurden von städtischen Gutsherren bereits um Mariä Lichtmess (2. Februar) aufgenommen.

Aus biblischer Betrachtung findet der vom Volk so verehrte Patron nur kurze Beachtung.
Der Name Joseph / Josef stammt aus dem Hebräischen und bedeutet soviel wie Gott möge hinzufügen.

Matthäus und Lukas erwähnen in ihren Evangelien Josef im Stammbaum Jesu. Er stammt aus dem Haus Davids – Josef ist also ein Nachfahre von König David.

Josef war Zimmermann und lebte in Nazareth. Als Maria, seine Verlobte, schwanger wird, nimmt er Jesus als Sohn an und zieht ihn auf. Von ihm erlernt Jesus den Beruf des Zimmermanns. Über das weitere Leben von Josef schweigen die Evangelien. Daraus wird geschlossen, dass Josef noch vor dem öffentlichen Auftreten Jesu verstorben ist.

Bei Jesu Geburt war Josef nach der außerbiblischen Überlieferung der "Historia Josephi" schon 80 Jahre alt. Diese Legende führte auch zur traditionellen Darstellung als Greis.

Josef wurde in der Ostkirche bereits ab dem Jahr 850 verehrt. Die katholische Kirche feiert den Gedenktag seit dem 12. Jahrhundert. Anfangs wurde die Verehrung durch die Bettelorden gefördert. Papst Sixtus IV. erklärte 1479 den 19. März zum offiziellen Festtag des Heiligen. Seit dem 15. Jahrhundert gilt er als „Verteidiger der Jungfräulichkeit“ und wird im 17. Jahrhundert der Patron der Sterbenden.

Papst Pius IX. stellte im Dezember 1870 die gesamte katholische Kirche unter den Schutz des heiligen Josef. Während des 20. Jahrhunderts wurden ihm mehr Kirchen als irgendeinem anderen Heiligen geweiht.